

AUGSBURGER BOTANISCHE RUNDBRIEFE

Nummer 10 · Frühjahr 2024



Märzenbecher (*Leucojum vernum*), Marktoberdorf, 12. Februar 2024

Inhalt:

Keine guten Nachrichten aus dem Haunstetter Wald: Der Kiefer geht es sehr schlecht (Seite 2). Andreas Fleischmann stellte in einem Vortrag die faszinierende Welt der Fleisch fressenden Pflanzen vor (Seite 4). Wir würdigen die „Blume des Jahres 2024“: die Grasnelke, *Armeria maritima* (Seite 5). Und setzen unsere Reihe über Neophyten mit einem Beitrag über das Mauer-Glaskraut, *Parietaria judaica*, fort (Seite 9). Dazu nutzen wir die eher ereignisarme Zeit zwischen den Jahren zu einem Blick über den Tellerrand nach Oberfranken (Seite 6). Schließlich ist auf Seite 11 eine Vorschau auf das geplante botanische Exkursionsprogramm 2024 zu finden.

Haunstetter Wald: Sterben die Kiefern?

Am 26. August 2023 suchte ein schweres Hagel-Unwetter die Region südlich von Augsburg heim. Ich war an diesem Tag nicht in Augsburg – mit den Folgen des Unwetters wurde ich eine Woche später erstmals konfrontiert, am 2. September bei einem Besuch der Kissinger Heide. Auf dem Weg vom Bahnhof Kissing zur Heide: zwei zerstörte Maisfelder, der Mais auf halber Höhe regelrecht abrasiert – das ließ die Gewalt des Unwetters ahnen. Auf der Heide selbst waren ebenfalls viele Pflanzen geknickt und geköpft vom Hagel, vor allem aber: Der Boden unter den Fichten war bedeckt mit frischen Zweigen wie ein Teppich. Was die mit der Menge an Fichtennadeln einhergehende Bodenversauerung für die Heide-Pflanzen bedeutet, werden die nächsten Jahre zeigen.



Kissinger Heide, 2.9.2023: Der Boden ist bedeckt mit abgeschlagenen Fichtenzweigen.

Viel verheerender sind aber offenbar andere Folgen dieses Wetterereignisses: Die Kiefern im südlichen Augsburger Stadtwald seien großflächig geschädigt, viele Exemplare würden lichte Kronen mit braunen Nadeln aufweisen, meldete ein Beitrag in der Augsburger Allgemeinen von Eva Maria Knab am 4. November 2023. „Das Ausmaß und die Geschwindigkeit der Ausbreitung sind unfassbar“, so wird unser Ehrenvorsitzender Eberhard Pfeuffer zitiert. Am 27. Dezember konnte ich mir selbst ein Bild von der Situation machen, bei einem Spaziergang



Kiefern am Lochbach im Haunstetter Wald, 27.12.2023: lichte Kronen und braune Nadeln

vom südlichen Haunstetten den Lochbach und Ölbach entlang zur Königsbrunner Heide. Und ich muss leider sagen: Ich war erschüttert über den katastrophalen Zustand des Kiefernwalds – ein geschädigter Baum mit braunen Nadeln und ausgelichteter Krone am anderen. Sprachlos machte mich vor allem, dass dieses Schadbild sich innerhalb so kurzer Zeit entwickeln konnte. Ende Juli 2023 war ich letztmals auf der Königsbrunner Heide gewesen, damals waren mir noch keine kranken Kiefern aufgefallen.



Königsbrunner Heide – Links: Wenige Wochen vor dem Unwetter, noch machen die Kiefern einen gesunden Eindruck, 29.7.2023. Rechts: Im Winter bieten die Kiefern ein trauriges Bild, 27.12.2023.

Offenbar war das Unwetter Ende August der Auslöser für die großflächigen Schäden. Endgültiges lässt sich zwar noch nicht sagen – dafür werden gründliche Untersuchungen möglichst vieler befallener Bäume erforderlich sein. Doch in Proben zweier gefälltter Kiefern konnte der Pilz *Sphaeropsis sapinea* nachgewiesen werden, der für das sogenannte „Diplodia-Triebsterben“ bei Kiefern und anderen Nadelhölzern verantwortlich ist. *Sphaeropsis sapinea* wirkt als Schwäche-Parasit, der vorgeschädigte Bäume befallen kann. Laut dem oben erwähnten Zeitungsartikel unterbreitete Nicole Burgdorf, Expertin für Phytopathologie im Bereich Waldschutz der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, folgende Hypothese für den Befund: Durch lange Trockenperioden und höhere Temperaturen im Zuge des Klimawandels seien die Bäume in ihrer Abwehrkraft geschwächt; Auslöser für den Pilzbefall und das folgende Triebsterben seien dann die schweren Wunden gewesen, welche die Hagelkörner des Unwetters vom August in die Borke der Bäume geschlagen hätten. Gestützt wird diese Hypothese durch einen Beitrag zum Diplodia-Triebsterben in LWF aktuell, der Zeitschrift der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Dort wird explizit „häufig Hagelschlag“ (Petercord/Straßer 2017: 9) als Ursache für das Triebsterben genannt. Auch mir erscheint die Vermutung sehr plausibel, wenn ich den Zustand der Kiefern bei der Königsbrunner Heide von Wochen vor dem Unwetter mit dem traurigen Bild vergleiche, das sie im Dezember 2023 boten.

Gibt es die Möglichkeit, dass sich die Kiefern erholen und in diesem Jahr frisch austreiben? Angesichts des Schadbildes im Winter kann ich leider nicht daran glauben. Stirbt also die Kiefer im Haunstetter Wald? Es sieht nicht gut aus.

Georg Wiest

Literatur

Eva Maria Knab: Experten schlagen Alarm: Sterben Augsburgs schönste Kiefernwälder ab? Online-Version: <https://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/waldsterben-alarm-sterben-augsburgs-schoenste-kiefernwaelder-ab-id68346246.html> (4.11.2023)

Ralf Petercord, Ludwig Straßer: Mit der Trockenheit kommt der Pilz. Diplodia-Triebsterben der Koniferen. In: LWF aktuell 1/2017, S.9-11

Andreas Fleischmann: Vortrag über Fleisch fressende Pflanzen

Premiere am 2. Februar 2024: Zum ersten Mal fand eine Vortragsveranstaltung des NWVS im neuen Umweltbildungszentrum beim Botanischen Garten Augsburg statt. Mehr als 80 Zuhörerinnen und Zuhörer waren gekommen, um Dr. Andreas Fleischmann, Kurator bei der Botanischen Staatssammlung München und Vorsitzender der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, bei seinem Vortrag zum Thema „Fleisch fressende Pflanzen – Vielfalt, Verbreitung, Lebensraum“ zu erleben. Wer den wissenschaftlichen Werdegang von Andreas Fleischmann verfolgt, weiß, dass die Karnivoren im Zentrum seines Forschungsinteresses stehen – und so erhielt das Publikum nach der Begrüßung durch AG-Leiter Hans Demmel umfassende und aktuelle Einblicke aus erster Hand über diese faszinierende Pflanzengruppe.



Links: Mittlerer Sonnentau (*Drosera intermedia*), Wahner Heide bei Köln, 14.8.2022. Mitte: Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Wiesfilz, 22.8.2022. Rechts: Gewöhnliches Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), Stadtwald Augsburg, 16.5.2019.

Mehr als 860 Arten von Fleisch fressenden Pflanzen weltweit kennt man heute – rund 160 davon wurden erst in den zurückliegenden zehn Jahren entdeckt und beschrieben. Der Großteil davon ist auf der südlichen Welthälfte zu finden; besonders artenreich sind Südwest-Australien, die Feuchtsavannen Zentralafrikas, Südafrika sowie Zentralamerika. Gemeinsam ist diesen Pflanzen, dass sie in nährstoffarmen Lebensräumen wachsen und den Mangel vor allem an Stickstoff und Phosphat durch die Verdauung von Tieren – Insekten, aber auch Frösche, kleine Eidechsen oder Säugetiere – ausgleichen. Das schaffen sie durch eine unglaubliche Vielfalt raffinierter Strategien, die dem Anlocken und dem Fang der Beute dienen. Auch die Nährstoffaufnahme verläuft je nach Gattung und Art ganz unterschiedlich: durch eigene Enzyme, mithilfe von Bakterien – aber auch, indem sie das Verdauen Tieren überlassen und die Nährstoffe aus deren Kot aufnehmen. So leben Taupflanzen (*Roridula*) dazu in Symbiose mit Wanzen der Gattung *Parmeridea*, einzelne Arten der Gattung Kannenpflanzen (*Nepenthes*) wiederum bieten Wollfledermäusen Schlafplätze oder Fröschen Lebensraum für die Entwicklung des Nachwuchses in ihren Kannen an und erhalten im Gegenzug Nährstoffe aus deren Verdauung, bei einer weiteren Art fungieren die Kannen quasi als „Toilettenschüsseln“ für Spitzhörnchen. Ebenso komplex und je nach Beuteschema und Lebensraum ganz unterschiedlich sind auch die Fangapparate, die viele Arten ausgebildet haben – von den klebrigen Tröpfchen bei Pflanzen der Gattung Sonnentau (*Drosera*), die als optischer oder olfaktorischer Reiz Beutetiere anlocken, über die zu reusenartigen Fallen ausgebildeten unterirdischen Blätter der Reusenfallen (*Genlisea*), die von Bodenorganismen leben, bis zu den Hochgeschwindigkeits-Fallen der Wasserschläuche (*Utricularia*), die per Unterdruck kleine Wassertiere in ihre Fangblasen einsaugen. Erstaunlicherweise findet sich auch eine Bromelien-Art (*Brocchinia reducta*) unter den Fleisch fressenden Pflanzen – und nicht nur das: Der Trichter, der als ihr Fangapparat fungiert, wird gelegentlich zum Lebensraum einer anderen karnivoren Art, nämlich *Utricularia humboldtii*.

Mehr als zwei Stunden lang nahm der Referent sein Publikum mit auf seine Forschungsreisen rund um die Welt und unterlegte seine spannenden Erzählungen mit großartigen Fotografien. Bei der anschließenden Fragerunde ließ Andreas Fleischmann keine Frage unbeantwortet – mit einer Ausnahme: Als er von Hans Demmel gefragt wurde, wie viele Arten seinen Autorennamen als Erstbeschreiber tragen, musste er passen – es müssen inzwischen aber sehr viele sein. Das Publikum dankte für den so kurzweiligen wie lehrreichen Abend mit anhaltendem Applaus, und der NWVS freut sich schon jetzt auf den nächsten Vortrag von Andreas Fleischmann.

Georg Wiest

Blume des Jahres 2024: die Grasnelke



Die Sand-Grasnelke (*Armeria maritima* subsp. *elongata*) kann in Sand-Magerrasen teils große Bestände ausbilden, wie hier bei Erlangen, 7.10.2022.

Die Grasnelke (*Armeria maritima*) ist von der Loki Schmidt Stiftung zur Blume des Jahres 2024 gekürt worden. Die Auszeichnung durch die Stiftung soll auf ihre Gefährdung aufmerksam machen und zum Schutz ihrer Habitate aufrufen. An den rosa- bis purpurfarbenen Blüten der Grasnelke kann man sich lange erfreuen, denn sie blüht vom späten Frühling bis weit in den Herbst hinein. Der deutsche Name „Grasnelke“ täuscht: Sie gehört nicht zu den Nelkengewächsen, sondern zur Familie der Bleiwurzwächse (*Plumbaginaceae*). Und das „Gras“ im Namen hat sie ihren sehr schmalen Blättern zu verdanken – im blütenlosen Zustand und mit ihrem polsterartigen Wuchs meint man tatsächlich, man hätte ein Büschel Gras vor sich.

Es gibt mehrere Arten der Grasnelke in Deutschland. Die Sand-Grasnelke (*Armeria maritima* subsp. *elongata*) hat einen Verbreitungsschwerpunkt im nördlichen Bayern, wo sie in Sand-Magerrasen teils beträchtliche Vorkommen bilden kann. Im bayerischen Schwaben fehlt die Grasnelke – mit einer wichtigen Ausnahme: Die Purpur-Grasnelke (auch: Riednelke, *Armeria maritima* subsp. *purpurea*) wächst im Benninger Ried bei Memmingen. Sie ist ein Lokal-Endemit, das heißt: Sie kommt weltweit nur an diesem einzigen Standort vor. Über Artenschutzmaßnahmen für diese vom Aussterben bedrohte Art hat vor wenigen Jahren Bernd Sonnberger in den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben (Jahrgang 124, 2020, S.22-29) informiert.

Georg Wiest



Die Purpur-Grasnelke (*Armeria maritima* subsp. *purpurea*) im Benninger Ried, 27.5.2006 – Foto: © Thomas Meyer/Wikimedia Commons

Ausflugstipp: der Morgenbühl am Obermain

Dieses Mal geht der Blick etwas weiter: Gute drei Autostunden entfernt von Augsburg liegt der Morgenbühl im oberfränkischen Landkreis Lichtenfels. Etwas weit für einen Tagesausflug – doch die zauberhafte Landschaft am Obermain lohnt für die botanisch interessierten Besucherinnen und Besucher mit Sicherheit einen mehrtägigen Aufenthalt.



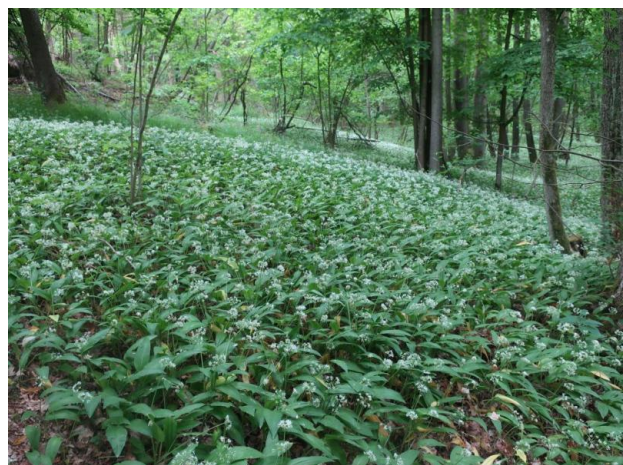
Deutscher Ziest (*Stachys germanica*) auf dem Morgenbühl, 17.7.2020

Braunwurz (*Scrophularia umbrosa* subsp. *neesii*), das Sumpf-Vergissmeinnicht (*Myosotis scorpioides*), der Gauchheil-Ehrenpreis (*Veronica anagallis-aquatica*), die Wasser-Minze (*Mentha aquatica*) und der Schmalblättrige Merk (*Berula erecta*). Dann geht es hinauf durch eine strukturreiche ländliche Landschaft und vorbei an den für die Region typischen alten Bierkellern. Unterwegs bieten sich großartige Ausblicke – etwa hinüber zum Staffelberg, der benachbarten, weit bekannteren Erhebung am Obermain. Der wäre botanisch ähnlich ergiebig wie unser Ziel, der Morgenbühl. Doch während der Staffelberg gerade an Wochenenden unter einem wahren Besucheransturm ächzt, haben wir den Morgenbühl in aller Regel für uns.

Auf halber Höhe weitet sich nicht nur der Blick – nun beginnt auch der Reigen der botanischen Sehenswürdigkeiten. An einer Wegegabelung hat man die Qual der Wahl: ob geradeaus weiter nach oben oder nach rechts abbiegend auf größtenteils ebenen Feld- und Waldwegen – es gibt immer genug zu entdecken. Halten wir uns auf dem steileren Weg geradeaus, stehen wir bald vor einer Wacholder-Heide. Als wir dieses wunderbare Fleckchen an einem heißen Junitag zum ersten Mal betraten, fanden wir unter anderem: das Gewöhnliche Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*), den Purgier-Lein (*Linum catharticum*), dazu etliche blühende Exemplare des Sumpf-Kreuzblümchens (*Polygala amarella*) sowie des Schopfigen Kreuzblümchens (*Polygala comosa*). An einem Kahlschlag am Hang gegenüber stand reichlich der hochgiftige Gelbe Eisenhut (*Aconitum lycoctonum*), und auch einige Orchideen-Arten gaben sich ein Stelldichein. Etwas weiter oben blühte unter einer Hecke an einer Böschung das Wunder-Veilchen (*Viola mirabilis*).

Der nach rechts abzweigende Feldweg als Weg-Alternative hat ebenfalls seine Reize: Auf den Hangwiesen am Wegesrand blühen üppig Gewöhnliche Akelei (*Aquilegia vulgaris*) und Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*). Unter Hecken und am Waldrand finden sich gelegentlich das Schwarzfrüchtige Christophskraut (*Actaea spicata*) oder die Wald-Wicke (*Vicia sylvatica*). Ein kleines Waldstück ist zu durchqueren. Macht man das im Mai, riecht man ihn schon, bevor man ihn sieht: einen Massenbestand des Bärlauchs (*Allium ursinum*). Nach wenigen Schritten in den Wald hinein findet man auch hier den Gelben Eisenhut, dazu etliche Exemplare der Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*). Ein paar Meter unterhalb dieses

Via Nürnberg und Bamberg geht es auf der A 73 Richtung Norden ins Obermaintal. Auf Höhe des Kurstädtchens Bad Staffelstein biegt man rechts ab ins Tal der Lauter. Hier reiht sich ein fränkisches Fachwerk-Bilderbuchdorf ans andere. Man kann nun vom zweiten Ort im Tal, Löffeld, eine schmale asphaltierte Straße hinauf zum Wanderparkplatz am Morgenbühl fahren und die botanische Exkursion gleich dort beginnen. Viel schöner aber ist es, noch einen Ort weiter bis Stublang zu fahren und dort, wo sich die Quellbäche Döberten und Döritz zur Lauter vereinigen, sein Auto abzustellen und sich das Ziel der Tour, den Morgenbühl, auf mäßig ansteigenden Wegen zu erwandern. Vor einem Aufstieg lohnt ein Blick hinab zur Lauter – hier wachsen unter anderem der Pinselblättrige Wasserhahnenfuß (*Ranunculus penicillatus* subsp. *pseudofluitans*), die Gekerbte Flügel-



Blühender Bärlauch auf dem Weg hinauf zum Morgenbühl, 22.5.2020

Waldstücks liegt ein Wiesensaum, der Mitte Juli in ein weißes Blütenmeer getaucht ist – den Blüten des Breitblättrigen Laserkrauts (*Laserpitium latifolium*).

Man mäandert regelrecht bergauf, von Abstecher zu Abstecher, denn am Rand jedes Feldwegs und auf jeder der mageren Wiesen kann die nächste schöne Überraschung warten. Und man wird nicht enttäuscht. So kann man ab Mai auf Blüten hoffen von Abgebissenem Pippau (*Crepis praemorsa*), Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata*) oder Großem Ehrenpreis (*Veronica teucrium*). Ab Juni gesellt sich die auf Klee und Luzerne schmarotzende Gelbe Sommerwurz (*Orobanche lutea*) dazu. Noch einmal eine Bereicherung erfuhr der Sommerflor bei einer Wanderung Mitte Juli. Hier fanden wir unter anderem: den Heide-Günsel (*Ajuga genevensis*), Acker-Gauchheil (*Anagallis arvensis*) neben Blauem Gauchheil (*Anagallis foemina*), Berg-Wiesen-Augentrost (*Euphrasia officinalis* subsp. *rostkoviana*), die Sichelmöhre (*Falcaria vulgaris*) und die Büschel-Glockenblume (*Campanula glomerata*). Und bei einer späten Wanderung im Oktober gab es mitten auf einem Feldweg einen hübschen Bestand des Deutschen Fransenziens (*Gentianella germanica*).

Schließlich ist man oben am Ziel der Wanderung: dem Morgenbühl. Einst befand er sich am Rand des flachen tropischen Meeres, das sich hier während der Jura-Zeit erstreckte, damals vermutlich ein unter Wasser gelegenes Riff in der lagunenartigen Landschaft. Das Kalkgestein, aus dem die Erhebung besteht, lässt sich leicht brechen und wurde früher für den Wegebau genutzt. Das Kalkbrechen war bäuerliche Winterarbeit, und so finden sich auch heute noch am Morgenbühl Kühlen, die von diesem einstigen Abbau Zeugnis geben. Heute ist der Hügel eine weitgehend offene Landschaft mit Magerrasen in Form von Halbtrockenrasen, ein Naturschutzgebiet mit einem Mosaik aus Parzellen in unterschiedlichem Besitz – zu den Eigentümern gehören der Bund Naturschutz, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), der Landkreis Lichtenfels und die umliegenden Gemeinden –, aber mit einem gemeinsamen Interesse dahinter: dem Erhalt der wertvollen Landschaft, seiner Fauna und Flora. Und so gibt es auch regelmäßige Pflegemaßnahmen durch Freiwillige des LBV und durch den Landschaftspflegeverband des Landkreises Lichtenfels. Eine frühere Aufforstung durch Schwarz-Kiefern (*Pinus nigra*) wurde beseitigt, desgleichen der Strauchbewuchs im noch bestehenden lichten Kiefernhaun am Fuß des Morgenbühl, der über kurz oder lang ebenfalls verschwinden soll, um die Verschattung eines Teils des Hanges zu verhindern. Ein Wanderschäfer mit seiner Herde unterstützt die Pflege des Areals. Und so ist nach wie vor am Hang und oben eine bezaubernde florale Vielfalt zu entdecken.



Die Blüte des Frühlings-Hungerblümchens (*Draba verna*) färbt den Morgenbühl weiß, 24.3.2021

Als wir 2021 nach einem langen und schneereichen Winter Mitte März zum ersten Mal im Jahr oben auf dem Morgenbühl standen, da lag der Hang unter uns in Weiß – doch es war kein später Wintereinbruch, sondern die erste Blüte des Jahres: vom Frühlings-Hungerblümchen (*Draba verna*)! Allerdings muss man danach ein wenig Geduld aufbringen, denn so

richtig entfaltet sich die Blütenvielfalt erst ab Mai – wir kennen das ja auch von unseren Lech-Heiden. Sie explodiert dann aber förmlich, und man kann als Botaniker schwelgen inmitten von Kelch-Steinkraut (*Alyssum alyssoides*), Behaarter Gänsekresse (*Arabis hirsuta*), Sichelblättrigem Hasenohr (*Bupleurum falcatum*), Nickender Distel (*Carduus nutans*), Gewöhnlicher Hundszunge (*Cynoglossum officinale*), Duft-Schöterich (*Erysimum odoratum*), Ovalblättrigem Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium* subsp. *obscurum*), Feld-Kresse (*Lepidium campestre*), Gewöhnlicher Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), Turmkraut (*Turritis glabra*) und Heide-Labkraut (*Galium pumilum*).

Kommt man wenig später wieder, etwa Mitte Juli, hat sich die Blütenpracht vermehrt um Gewöhnlichen Steinquendel



Kelch-Steinkraut (*Alyssum alyssoides*), 22.5.2020



Blüte des Sommer-Adonisröschens (*Adonis aestivalis*), hier in der gelbblühenden Variante, 22.5.2020

(*Acinos arvensis*), Rispiqe Graslinie (*Anthericum ramosum*), Hügel-Meier (*Asperula cynanchica*), Gewöhnliche Golddistel (*Carlina vulgaris*), Stängellose Kratzdistel (*Cirsium acaulon*) und Wollköpfige Kratzdistel (*Cirsium eriophorum*), Dürrwurz (*Inula conyzae*), Sprossende Felsennelke (*Petrorhagia prolifera*), Färber-Resede (*Reseda luteola*), Deutschen Ziest (*Stachys germanica*) und Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*).

Hat man sich halbwegs sattgesehen am Reichtum des Magerrasens, erwartet den Besucher noch ein weiterer Blickfang: Zum Areal gehören nämlich auch mehrere flachgründige Kalkscherbenäcker. Diese Flächen hat der Landschaftspflegeverband vom LBV gepachtet, um auf ihnen die historische Dreifelderwirtschaft wiederaufleben zu lassen, denn: Die Morgenbühl-Äcker stellen „ein bayernweit herausragendes Reservoir an bedrohten Ackerwildkräutern dar“, wie der Landschaftspflegeverband auf seiner Webseite erklärt. Auf den Äckern wird im jährlichen Wechsel

Sommer- und Winteranbau praktiziert. Ein Stück liegt jeweils brach, und dort darf der Wanderschäfer ab dem Spätsommer seine Herde koppeln, damit sie für die nötige Düngung des Bodens sorgt. Die Bewirtschaftung der Felder erfolgt mit extra dünner Getreide-Einsaat – so bleibt genügend Platz und Licht für üppiges Wachstum seltener Ackerwildkräuter. Das Getreide wird zwar geerntet und verwertet, aber es spielt tatsächlich nur eine Nebenrolle auf den Äckern. Das Resultat ist für jeden Botaniker einfach ein Traum! Beim Besuch zwischen Mai und Juli fanden wir dort, neben verschiedenen Distel-Arten, unter anderem: Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*), die roten und gelben Blüten des Sommer-Adonisröschens (*Adonis aestivalis*), beide Gauchheil-Arten, Saat-Leindotter (*Camelina sativa*), Feldrittersporn (*Consolida regalis*), Einjährigen Ziest (*Stachys annua*) und die Acker-Haftdolden (*Caucalis platycarpos*).

Noch so viel mehr gäbe es zu sehen und darüber zu berichten – etwa üppig wuchernde Hecken oder Riegel von Lesesteinen: ein Dorado für Vögel, Reptilien und Insekten –, aber selbst die längste und ertragreichste botanische Exkursion muss einmal zu Ende gehen. Und natürlich gibt es noch zwei Gründe aufzubrechen: Hunger und Durst. An Möglichkeiten zum Einkehren besteht kein Mangel: In jedem der Dörfer unten im Tal der Lauter gibt es mindestens eine Brauereiwirtschaft, und so findet die erlebnisreiche botanische Exkursion mit Sicherheit auch den passenden kulinarischen Abschluss.

Gabriele Holland & Georg Wiest



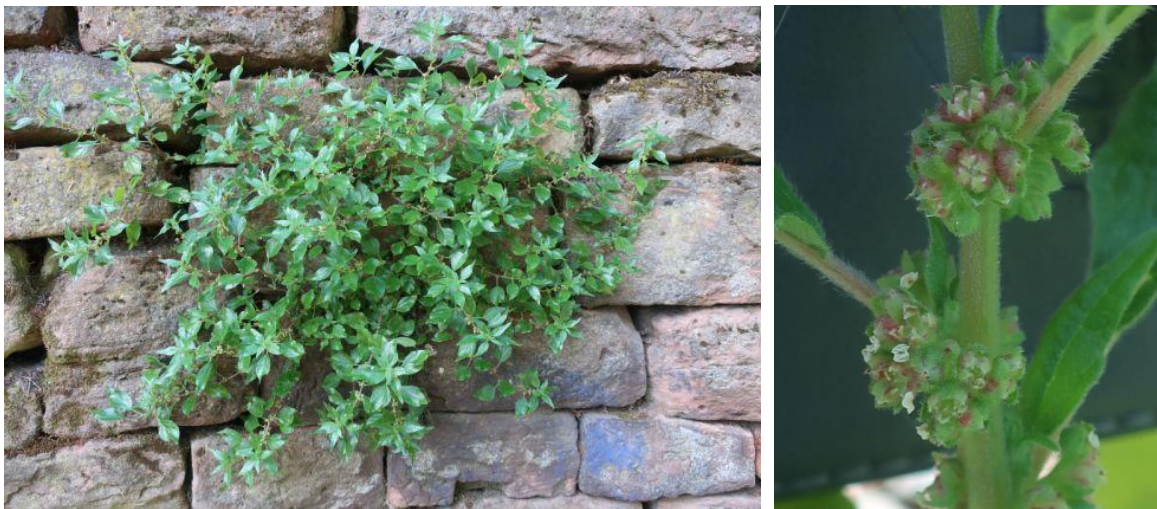
Impressionen vom Morgenbühl: links die Wollköpfige Kratzdistel (*Cirsium eriophorum*), rechts die Gewöhnliche Hundszone (*Cynoglossum officinale*).

Mauer-Glaskraut (*Parietaria judaica*)

Mit diesem Beitrag wird die Vorstellung von Neophyten fortgesetzt, die bislang in der Region Augsburg noch nicht nachgewiesen worden sind, deren Ausbreitungsverhalten aber den Schluss nahelegt, dass sie in den nächsten Jahren bei uns auftauchen könnten.

Einordnung und Habitus

Die Gattung der Glaskräuter (*Parietaria*) gehört in die Familie der Brennesselgewächse (*Urticaceae*). Den deutschen Namen verdankt die Gattung den glänzenden Oberseiten der Blätter. Drei Glaskraut-Arten kommen in Deutschland vor: das Mauer-Glaskraut (*Parietaria judaica*), das Aufrechte Glaskraut (*Parietaria officinalis*) und das Pennsylvanische Glaskraut (*Parietaria pennsylvanica*). Während letzteres von seiner Verbreitung auf die östlichen Bundesländer beschränkt ist, gibt es von *P. judaica* und *P. officinalis* spärliche Fundmeldungen aus Bayern. Beide sind nicht leicht zu unterscheiden. *P. officinalis* hat in der Regel einen höheren, aufrechteren



Links: *Parietaria judaica* am Philosophenweg in Heidelberg, 16.8.2020; rechts: Blütenstand von *Parietaria judaica*.

(Name!), schlankeren Wuchs und längere, deutlich gestielte Blätter. *P. judaica* ist niedriger, meist von Grund auf verzweigt und hat kleinere, zumindest teilweise sitzende Blätter. Doch so klar sind diese Unterscheidungsmerkmale nicht, wie NEZADAL & WOIGK (1997) konstatieren und wie auch ich schon feststellen musste – gerade bei kümmerformen oder besonders üppig gewachsenen Exemplaren. Meist hilft ein Blick auf die Blütenstände weiter: Bei *P. judaica* sind die Tragblätter am Grund verwachsen, bei *P. officinalis* nicht. Auch das Vermessen der Früchte trägt zur Bestimmung bei: Diejenigen von *P. officinalis* sind mit 1,5-1,8 mm größer als die von *P. judaica* (1-1,2 mm). Auf ein weiteres Bestimmungsmerkmal weist BRANDES (1998: 361) hin: Während die Blätter von *P. officinalis* im Herbst vertrocknen, bleibt *P. judaica* in nicht zu strengen Wintern wintergrün. Alles in allem bedeutet dies: Man braucht Geduld für eine sichere Bestimmung, nicht immer gelingt diese bei der ersten Sichtung eines Bestands. Das Mauer-Glaskraut hat unscheinbare, grünlich-weiße Blüten, die in Knäueln in den Blattachseln wachsen. Die Früchte sind schwarze Nüsschen.

Vorkommen und Verbreitung

Parietaria judaica hat sein Hauptverbreitungsgebiet im mediterranen Raum und gilt dort als häufige Mauerpflanze. Weite Teile Mitteleuropas hat es von Westen her besiedelt. ROBERT & SCHMIDT (1987) konnten Mitte der 80er-Jahre noch feststellen, dass die Nordostgrenze der geschlossenen Verbreitung des Mauer-Glaskrauts der Rhein sei und dass Vorkommen in Deutschland auf Nieder- und Mittelrhein sowie einige Nebenflüsse beschränkt seien. Doch mittlerweile schreitet die Ausbreitung nach Osten immer weiter voran. BRANDES (1998) hat darauf hingewiesen, dass die Art eine wesentlich größere ökologische Amplitude hat als früher angenommen. Das heißt: Sie ist beileibe nicht nur auf Mauerfugen als Lebensraum beschränkt, sondern findet sich als „nitrophile Saumpflanze“ beispielsweise auf Ruderalfluren, an Flussufern, an Wegrändern oder in bewässerten Baumkulturen. Dort, wo die Stickstoffversorgung gut ist, bilden sich auch besonders üppige Exemplare des Mauer-Glaskrauts aus mit Maßen (Triebblänge, Blattgröße), welche diejenigen, die in

Bestimmungsschlüsseln angegeben sind, mitunter weit übertreffen. Das hat wohl manches Mal zur Fehlbestimmung von Vorkommen der Art geführt.



Habitate von *Parietaria judaica* (von oben): Unterer Schanzweg in Lauingen, 5.9.2021, Hohenzollernbrücke in Köln, 15.8.2022.

Auf welchen Wegen verläuft die Ausbreitung? Gelegentlich wird vermutet, dass Samen des Mauer-Glaskrauts als „blinde Passagiere“ mit den Fahrzeugen von Mittelmeer-Urlaubern nach Deutschland gelangen. „Wichtiger ist wahrscheinlich jedoch eine Einschleppung aus niederländischen Stauden- und Gehölzgärtnereien“, vermutet Dietmar Brandes, „nach eigenen Untersuchungen kann *P. judaica* auch mit Kübelpflanzen aus Italien eingeschleppt werden“ (BRANDES 1998: 364). Meist taucht *Parietaria judaica* nur adventiv auf; die Vorkommen sind also unbeständig und verschwinden nach kurzer Zeit wieder. Doch mancherorts, vor allem in großen Städten wie Köln, hat sich die Art dauerhaft etabliert. Und man darf ihre Zähigkeit nicht unterschätzen. So schrieben NEZADAL & WOIGK (1997: 50) anlässlich der Veröffentlichung des Erstfunds in Nürnberg: „Daß es sich hierbei um den Beginn einer dauerhaften Ansiedlung handeln könnte, ist eher nicht wahrscheinlich.“ Tatsächlich gab es Vorkommen des Mauer-Glaskrauts in den Jahren 2021/2022 unweit des damaligen Fundortes – man darf also von einer lokalen stabilen Einbürgerung ausgehen. Rudolf Höcker vom Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes schreibt in einer Mail vom 2.12.2023, dass sich das Mauer-Glaskraut inzwischen weitere Wuchsorte in der Nürnberger Innenstadt erschlossen hat.

Vorkommen der Art habe ich am 21.8.2021 in meiner Heimatstadt Lauingen an der Donau entdeckt: am Unteren Schanzweg am Zaun des Gymnasium-Sportplatzes (siehe auch Rundbrief Nr.8, S.7). Damals habe ich den Fund wegen des aufrechten und üppigen Wuchses als *Parietaria officinalis* fehlbestimmt – erst eine genauere Untersuchung durch Brigitte und Jürgen Adler von der ARGE Flora Nordschwaben hat die korrekte Bestimmung als *Parietaria judaica* ergeben. An der gleichen Stelle hat das Mauer-Glaskraut in den beiden folgenden Jahren wieder geblüht. Und am 28.10.2023 gelang der Nachweis eines zweiten Wuchsortes, in der Johannesstraße in Lauingen keine 100 Meter Luftlinie vom ersten Fundort (siehe Rundbrief Nr.9, S.8). Vielleicht ist das Mauer-Glaskraut auch in Lauingen auf dem Weg zu stabiler Einbürgerung.

Georg Wiest

Literatur

- BRANDES, D. (1998): *Parietaria judaica* L. – Zur Morphologie, Ökologie und Soziologie einer verkannten nitrophilen Saumpflanze. In: *Tuexenia*, 18: 357-376
- NEZADAL, W. & B. WOIGK (1997): Zur Situation des Mauer-Glaskrauts – *Parietaria judaica* L. – in Bayern. In: *Natur und Mensch. Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg*: 49-50
- ROBERT, B. & C. SCHMIDT (1987): Ein Wiederfund von *Parietaria judaica* L. in Westfalen. In: *Natur und Heimat. Floristische, faunistische und ökologische Berichte*, 47, Heft 4: 133-134

Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert

Exkursions-Programm der AG Botanik 2024

Datum	Thema/Ziel	Leitung
Sa, 20.4. 14:00 – 16:30 Uhr	Frühlingsflora am Lechstau 21, Prittriching Treffpunkt: Parkplatz des Sportvereins Prittriching, Lechstraße	Hans Demmel
So, 5.5. 14:00 – 16:30 Uhr	Botanische und entomologische Exkursion zur „Alten Schachtel“ Gemeinschaftsexkursion mit der AG Entomologie Treffpunkt: Klosterlechfeld, Schwabstadler Straße, Parkplatz zwischen Bahngleis und Sportplatz	Hans Demmel, Manfred Ludwig, Georg Stiegel
Sa, 1.6. 9:00 – 11:30 Uhr	Botanische Exkursion ins Roßmoos bei Inchenhofen Treffpunkt: Inchenhofen, Roßmooskapelle an der Reifersdorfer Straße	Hans Demmel
Sa, 29.6. 9:00 – 11:30 Uhr	Botanische Exkursion zum Wiedergeltinger Wäldchen Gemeinschaftsexkursion mit dem LBV Wertachtal Treffpunkt: Wiedergeltingen, Bahnhofstraße am Bahngleis	Hans Demmel, Leo Rasch
Sa, 6.7. 9:00 – 11:30 Uhr	Botanische Exkursion durch die Flugplatzheide Veranstaltung des Gesamtvereins Treffpunkt: Parkplatz beim Landesamt für Umwelt in Augsburg, Bürgermeister-Ulrich-Straße 158	Hans Demmel, Georg Stiegel
Sa, 7.9. 9:00 – 11:30 Uhr	Herbstenziane auf der Kissinger Heide Treffpunkt: Kissing, unter der Bahnbrücke Lechauenstraße/Auenstraße	Hans Demmel

Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert

Tipp: Vorträge der Bayerischen Botanischen Gesellschaft online verfolgen

Vermutlich eine Errungenschaft der Corona-Jahre: Von der Bayerischen Botanischen Gesellschaft (BBG) werden nicht nur reine Online-Vorträge angeboten – es ist auch möglich, den regulären Vorträgen der BBG, die im Großen Hörsaal des Botanischen Instituts in der Menzinger Straße 67 in München stattfinden, online auf der Plattform „Zoom“ zu folgen. So geht es: Die Webadresse der BBG aufrufen – **www.bbgev.de** –, dort im Menüpunkt „Programm“ die Unterseite „Vorträge“ ansteuern. Hier sind die jüngsten und demnächst stattfindenden Vorträge aufgelistet. Den auf dieser Unterseite genannten „Kenncode“ aufschreiben oder per Mausclick kopieren, dann dem Link folgen, der zum Vortrag auf Zoom führt, wenn man nach Aufforderung den Kenncode eingibt. Der nächste Vortrag: Am Dienstag, 9. April 2024 um 19 Uhr hält Günter Gerlach, Botanischer Garten München, einen Vortrag mit dem Titel „Neues aus Peru – weitere naturkundliche Beobachtungen aus den Regenwäldern der Selva Central“.

Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert

IMPRESSUM

Die Augsburger Botanischen Rundbriefe erscheinen in loser Folge im PDF-Format.
Herausgegeben werden sie von der AG Botanik im Naturwissenschaftlichen Verein für Schwaben e.V.
Leiter der AG Botanik: Hans Demmel, eMail: hans.demmel.rzh@augustakom.net
Fotos, wenn nicht anders angegeben: © Georg Wiest
Kommentare und Themenvorschläge senden Sie bitte an: Dr. Georg Wiest, ggwiest@t-online.de
Nomenklatur der Pflanzenarten nach: Botanischer Informationsknoten Bayern (BIB)